Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden, Kaden & Comp., Nr. 1208.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 6,00 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 18,00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 8,50 M. Einzelnummer 30 Pf.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 5gespaltene Nonpareillezeile 2,00 M., Familienanzeigen 1,50 M., die 3gespaltene Reklamezeile 6,50 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefniederlegung 40 Pf.

Nr. 179 | Dresden, Mittwoch den 3. August 1921 | 32. Jahrg.

Hausfrau und Luxus

Von Anna Blos

„Bei einem gesunden Volke ist auch der Luxus gesund, bei einem kranken Volke krankhaft. In der Geschichte eines jeden wirtschaftlichen Institutes sieht sich die Geschichte des vergangenen Volkes, gleichsam in verjüngtem Maßstabe, wiedererkennen. Solange der Wohlstand eines Volkes wächst, pflegt auch seine Konsumtion zu wachsen. Der Verfall beginnt, wenn bei stillstehendem oder gar abnehmendem Wohlstande die Konsumtion zu wachsen fortfährt. Alsdann ist jeder Luxus unklug. Nun pflegt aber der wirtschaftliche Verfall eines Volkes von den moralischen und politischen selten getrennt zu sein. Bei verfallenden Nationen ist der Luxus daher in der Regel auch unsittlich." (Roscher, Luxus.)

Wie ein Menetekel starren mich diese Worte an, als ich gerade im Begriff bin, über das Thema Hausfrau und Luxus zu schreiben. Es ist ein Thema, das jetzt viel behandelt wird, namentlich in Versammlungen, die die Berufsorganisationen der Hausfrauen in den Städten einberufen. An die Spitze sollte man die Frage stellen: Was ist überhaupt Luxus? Und diese Frage ist kaum zu beantworten. Was dem einen das Selbstverständliche scheint, bedeutet dem andern schon unerschwinglicher Luxus. Johanna Kinkel schrieb einmal, wie gut es doch die Reichen hätten, die wenigstens im Bett bleiben könnten, wenn sie krank wären. Krankheit ist für viele Arme Luxus, leider ein Luxus, der sich nicht vermeiden läßt. Und so gibt es auch vieles, was Arme als Luxus ansehen müssen und was für die Gesundheit so notwendig ist, wie z. B. Bäder, Erholungszeit, häufiger Wäschewechsel, Butter, Eier, heute sogar Milch.

Als Luxus sollte man nur bezeichnen, was über die notwendigsten Lebensbedürfnisse hinausgeht, zu denen gesunde Wohnungen, ausreichende Nahrung, saubere Kleidung u. a. zu rechnen sind. Das alles ist bei einem gesunden Volke Voraussetzung. Bei einem gesunden Volke wächst die Konsumtion und damit kann dann auch eine Reihe von Wünschen befriedigt werden, die über die notwendigsten Lebensbedürfnisse hinausgehen. **Und im Grunde gehört auch die Befriedigung solcher Wünsche zum Lebensnotwendigen. Ein gutes Buch, ein schönes Theaterstück, eine Reise, ein frohes Fest, alles das sind Dinge, die bei einem gesunden Volke keineswegs als Luxus gelten sollten.** Sie geben Lebensfreude, Lebensmut und tragen dadurch zur Gesundheit bei. **Aber alles das ist Luxus für den Armen, und wird mehr und mehr zum Luxus, wenn ein Volk verarmt. In dieser traurigen Lage sind wir heute.** Roscher aber warnt, daß der Verfall beginnt, wenn bei stillstehendem oder gar abnehmendem Wohlstand die Konsumtion zu wachsen fortfährt.

Wer nur die Außenseite des Lebens in Deutschland heute betrachtet, der sieht nichts von einer Abnahme der Konsumtion. Die Mode, und nicht nur die Damenmode, ist heute raffinierter, luxuriöser wie je. Die Strümpfe müssen aus Flor oder Seide sein, denn die Mode verlangt, daß man sie möglichst ausgiebig sieht. Die Preise der seidenen Strümpfe sind ungeheuer, ihre Dauer dafür um so kürzer, und gestopfte Strümpfe zu tragen gilt Modedamen und Herzen als plebejisch. Die hohen Stiefel oder tiefausgeschnittenen Schuhe aus feinstem Leder mit sehr hohen Absätzen müssen natürlich der Eleganz der Strümpfe entsprechen. Die seidene, mit kostbaren Spitzen besetzte Unterwäsche, die Kleider, Anzüge, Hüte, Handschuhe, der kostbare Schmuck waren nie so luxuriös wie gerade heute, wo immer von unsrer großen Not gesprochen wird. Nicht anders ist die Lebenshaltung besitzender Kreise. In den feinen Hotels, den Kurorten, den teuren Restaurants wird geschmaust, so daß es für den, der nur diese Prasser sieht, scheinen muß, als ob Deutschland Ueberfluß an Lebensmitteln hat. Gewisse Gewerbe, wie Friseure, hatten nie so viel zu tun mit Frisieren, Ondulieren, Maniküren, Pedinieren, und wie all die Manipulationen zur künstlerischen Verschönerung des Menschen heißen.

Es ist natürlich nicht angängig, die Lebenshaltung aller gleich zu gestalten. Die Bedürfnisse und Gewohnheiten sind doch zu grundverschieden. Der Einkauf ausländischer Waren ist für die meisten Frauen eine Unmöglichkeit, der horrenden Preise wegen, aber ein Geschäftsmann sagte ganz mit Recht, die Waren würden nicht eingeführt, wenn sie nicht verlangt würden. Und würde man den öffentlichen Verkauf verbieten, so würden sich Hintertüren finden.

Aber gerade der große Gegensatz, der sich allmählich herausbildet zwischen einer kleinen Schicht der Bevölkerung, die Luxus treiben kann, und der großen, der er versagt ist, gibt Anlaß zu ernster Sorge. Heute ist Luxus unklug. Böses Beispiel verdirbt gute Sitten. In den weiten Schichten, die sich jeden Luxus versagen müssen, wächst die Gier danach, wenn er ihnen so öffentlich vorgeführt wird. Zu dem wirtschaftlichen Verfall kommt also der moralische und schließlich der politische. Das muß zur Anarchie führen.

Wären unsre Feinde nicht gar so verblendet, so würden sie begreifen, daß sie uns davor bewahren müßten, wirtschaftlich noch mehr zu verfallen, sondern uns helfen, wieder in die Höhe zu kommen. Dann würde auch unsre sittliche Kraft wieder wachsen und damit die Kraft, Auswüchse des Luxus zu bekämpfen. Das läßt sich nicht durch Verträge erreichen, sondern dadurch, daß man unserm Volk zur Gesundung verhilft, das sich dann wieder gesunden Luxus leisten kann. Nicht Produktion und Konsumtion des ganzen Volkes, wird es sittlich und politisch wieder gesunden. Das kann denen nur zum Vorteil gereichen, für die die drohende Anarchie in Deutschland auch schweren Schaden bedeuten kann.

Die Armee des Hungers

Kopenhagen, 1. August. **Nach einer Meldung des Moskauer Bolschewistenblattes Iswestija beläuft sich die Zahl der hungernden Bewohner in Ostrußland, die auf Moskau zu marschieren, auf über sechs Millionen. Sie überschwemmen die Gouvernements Tambow, Penza und Woronesch und bewegen sich ohne Aufenthalt vorwärts. Am 20. Juli erreichten sie die Stadt Tambow, nachdem sie die ihnen entgegengesandten Truppen in die Flucht geschlagen hatten. Sie plünderten alle Vorräte und töteten sämtliche Pferde der Kavallerie, der Feuerwehr und der Droschken. Die Untersuchung ergab, daß die Truppen, denen der Schutz der Stadt anvertraut war, sich geweigert hatten, auf die Menge zu schießen.**

Die lettische Zeitung Twumis meldet die Wut der Bevölkerung gegen die Räteregierung kenne keine Grenzen mehr. In Saratow sollen die beiden Volkskommissare von der wütenden Menge getötet worden sein.

•

Alle Macht — dem Hilfskomitee!

Kopenhagen, 1. August. Politiken veröffentlicht eine Petersburger Meldung, wonach dort Gerüchte verbreitet wurden, daß die Sowjet-Regierung gegenüber den Menschewiki die Erklärung abgegeben habe, daß **sie der Lage in Rußland nicht gewachsen** sei. Sie sei bereit, mit allen Parteien das Schicksal Rußlands zu bestimmen. Sie verlange, daß das eingesetzte **Hilfskomitee**, in dem die **Bolschewisten nur schwach vertreten seien, die Macht übernehmen** solle.

•

Die Cholera

Kopenhagen, 1. August. Politiken wird aus Riga telegraphiert: Amtlich wird mitgeteilt, daß die Cholera im Gouvernement Samara furchtbar wüte. Allein in der Stadt Samara kommen täglich 400 neue Fälle vor. Eine ungeheure Anzahl flüchtender Eltern hat ihre Kinder zurückgelassen. **Im Gouvernement Samara gibt es bereits über 40 000 solcher verlassener Kinder.**

Trotzki erklärte in einer Unterredung, daß das verbreitete Gerücht, von einer Mobilisierung Sowjet-Rußlands gegen Polen, Rumänien und Lettland eine freche, imperialistische Lüge sei, da die Rote Armee zur Zeit drei- bis viermal geringer sei als vor drei Monaten. Dagegen würden viele neue Offiziersschulen errichtet, um die Schlagfertigkeit des Heeres zu verbessern.

•

Dürre auch in Sibirien

Wie der Berliner Lokal-Anzeiger aus Riga meldet, berichten dort eingetroffene sibirische Flüchtlinge, ganz Sibirien stehe infolge der großen Trockenheit vor einer schrecklichen Hungersnot. Das Getreide auf den Feldern sei verdorrt. Außerordentlich zahlreich seien die Feld- und Waldbrände.

•

Amerika hilfsbereit

London, 2. August. Hoover hat dem in London weilenden Leiter des amerikanischen Hilfswerkes für Europa den Auftrag erteilt, sich sofort nach Riga zu begeben, um mit den russischen Sowjetbehörden über die Einleitung des amerikanischen Lebensmitteltransportes für Rußland zu verhandeln. Hoover teilt mit, daß die Lebensmittelsendungen über Danzig im Einvernehmen mit Rußland sofort beginnen können. Er schätzt die Aufwendungen, die das amerikanische Hilfswerk in Rußland erfordert, auf $1\frac{1}{4}$—$1\frac{1}{2}$ Milliarden Dollar monatlich. Die erste Lebensmittelsendung wird wahrscheinlich nach Petersburg gehen. Außer Lebensmittel würden auch Arzneien gesandt werden.

•

Das deutsche Hilfswerk

In den Räumen des Auswärtigen Amtes fand gestern eine Besprechung statt zwischen einer Reihe von Herren und Damen, die dem Hilfswerke für das hungernde Rußland großes Interesse entgegenbringen. Außer dem Minister des Auswärtigen waren u. a. anwesend Reichskanzler Wirth, die Minister Dr. Gradnauer und Rathenau, Gerhart Hauptmann, Frau Gorki und Oberstleutnant Trandt als Vertreter des deutschen Roten Kreuzes.

Polens Bedingungen für den Anschluß an die Kleine Entente

Prag, 2. August. Die für Ende dieser oder den Beginn der nächsten Woche bevorstehenden Beratungen des Außenministers Dr. Benesch mit dem bevollmächtigten Minister Pilz, dem Gesandten Polens in Prag, erhalten durch einen Artikel des Kurjer Lwowski, der als Organ des polnischen Ministerpräsidenten Witos gilt, eine herabstimmende Einleitung. Das erwähnte Blatt knüpft den Eintritt Polens in die Kleine Entente an die folgenden Bedingungen:

1. Offizielle Anerkennung und Garantie der im Friedensvertrage von Riga festgesetzten Ostgrenzen Polens.
2. Auflösung aller ukrainischen Formationen in der Tschecho-Slowakei und die Ausweisung aller antipolnischen Agitatoren.
3. Tatkräftige Unterstützung Polens im Streite um Oberschlesien.
4. Ausgiebige Grenzberichtigung im Teschener Gebiet zugunsten Polens.
5. Garantie der polnischen Minderheitsrechte in der Tschecho-Slowakei.
6. Schaffung einer Donauföderation zwischen der Tschecho-Slowakei, Ungarn und Oesterreich, die sich mit einer Föderation Polens, Italiens, Rumäniens und Südslawiens zu verbinden hätte, um den Frieden in Mitteleuropa zu garantieren.

Der Eintritt Polens in die Kleine Entente oder vielmehr sein Bündnis mit ihr könne nur in dieser Form erfolgen, denn die Bildung einer Donauföderation sei eines der wichtigsten Ziele der polnischen Diplomatie.

Die gesamte tschechische Presse lehnt diese Bedingungen als unannehmbar ab. Das Pravo Lidu bemerkt mit Recht, daß sich in der Tschecho-Slowakei keine einzige Partei finden werde, die dem polnischen Imperialismus so weitgehende Konzessionen machen könnte. Auch das Amtsblatt, die Czesko Slowenska Republika, wendet sich scharf gegen das Organ des polnischen Ministerpräsidenten.

Die deutschen Kohlenlieferungen an Frankreich

Paris, 2. August. Die Reparationskommission hat den Grundsatz aufgestellt, daß die Alliierten hinsichtlich der nach dem Friedensvertrag von Deutschland zu liefernden Kohlen berechtigt sind, die einzelnen Qualitäten der Kohlen in demselben Verhältnis zu einander zu verlangen, wie sie in Deutschland selbst verbraucht werden. Außerdem dürfen nach einem Beschluß der Kommission die Alliierten gewisse Kohlensorten, für die sie kein Bedürfnis zu haben glauben, durch andre austauschen lassen.

Nach einer Mitteilung des Temps hegt das französische Ministerium für öffentliche Arbeiten seit längerer Zeit den Plan, **zwischen den französischen Verbrauchern und dem deutschen Syndikat direkte Beziehungen herzustellen und hat bereits eine Zusammenkunft zwischen den beiderseitigen Vertretern veranlaßt.** Die Kohlenlieferungen sollen jedoch unter Kontrolle des Bureaus der geschädigten Kohlengruben bleiben, um Ueberteuerungen und ungleichmäßige Behandlung der verschiedenen Verbrauchergruppen zu vermeiden.

Ein Irrtum

Eigene Drahtmeldung

Paris, 3. August. In der Verzögerung des gemeinsamen Schritts der drei alliierten Botschafter in Berlin erblickt der Petit Parisien aus London, daß die Verzögerung auf einem Irrtum in der Uebersetzung des Auswärtigen Amtes in London an Lord d'Abernon in Berlin angekündigten chiffrierten Telegramms beruhe. Gestern abend hat das Auswärtige Amt in London an den englischen Botschafter ein neues Telegramm mit neuen Instruktionen übermittelt. Auch der italienische Botschafter erhielt von der Konsulta den Auftrag, im gleichen Sinne zu handeln. Der gemeinsame Schritt der Botschafter in Berlin dürfte also heute erfolgt sein.

Der Kampf in der Berliner Zigarettenindustrie

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 3. August. Mit Ausnahme einiger großer und einer Reihe kleiner Betriebe liegt die gesamte Zigaretten-Industrie noch still. Ein Einigungsvorschlag war von den streikenden Maschinenführern angenommen worden, die Unternehmer lehnten jedoch ab. Da inzwischen eine Einigung zwischen den infolge des Streiks der Maschinenführer ausgesperrten Tabakarbeitern und den Unternehmern erfolgt ist und die ersteren sich bereit erklärt haben, für jeden streikenden Maschinenführer einen Ersatzmann zu stellen, haben die Arbeitgeber den Maschinenführern ein Ultimatum gestellt, bis 4. Aug. mittag die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen, widrigenfalls ihre fristlose Entlassung erfolgt. Wie wir erfahren, ist man in Gewerkschaftskreisen über das Vorgehen des Tabakarbeiterverbandes sehr überrascht. Die Maschinenführer erklären, daß es den Fabrikbesitzern infolge Mangels gelernter Kräfte unmöglich sein würde, die Arbeit an den Zigarettenmaschinen zu übernehmen. Morgen wird der Hauptvorstand der beteiligten Gewerkschaften sich mit der Angelegenheit befassen und eine weitere Stellungnahme festlegen.

Revolution in Lissabon

Eigene Drahtmeldung

Madrid, 3. August. Nach Telegrammen aus Vigo ist in Lissabon eine Revolution ausgebrochen. Die Truppen haben alle strategischen Punkte besetzt. Eine direkte Depesche aus Lissabon gibt die getroffenen Vorsichtsmaßnahmen an, fügt aber noch hinzu, daß überall Ruhe herrsche. Aus den Provinzen werden Truppen nach Lissabon gezogen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19210803/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG